

Boris Hänßler

# Zimmer, Küche, Bad, Büro

Das Homeoffice wird auch nach der Pandemie nicht mehr wegzudenken sein – mit weitreichenden Konsequenzen für die Arbeitswelt

**Wer sein Büro nach Hause verlegt, hat einige Freiheiten bei der Raumgestaltung – sofern Platz dafür ist. Aber vielleicht bietet sich ja auch der Garten an? Das irische Borien Studio hat dafür die passende Idee: Die Firma entwickelte eine mobile Office Box »WFH Pocket«, die sich an einem beliebigen Ort aufstellen lässt. Die quadratische Box ist etwas mehr als einen Meter breit und knapp zwei Meter hoch. Sie sieht von Weitem aus wie eine mobile Toilette. In ihr Inneres passt ein Schreibtisch, ein Stuhl und vielleicht noch ein kleines Wandregal. Die Box hat ein Fenster, sie ist mit Mineralwolle isoliert, der Fußboden ist aus Sperrholz, die Außenverkleidung aus Zedernholz, zudem gibt es Steckdosen und Licht. Die Herstellung dauert einen Monat. Geliefert wird die Box komplett, sodass ein Kunde sie einfach in den Garten stellen kann, ohne Baugenehmigung.**

Mit der Covid-19-Pandemie ist das Homeoffice Alltag geworden für viele Menschen, die sich das nicht ausgesucht haben. Von einem Tag auf den anderen mussten Unternehmen ihre Mitarbeiter nach Hause schicken. Laut verschiedenen Umfragen hat ungefähr jeder zweite Beschäftigte in Deutschland während der Krise zumindest teilweise im Homeoffice gearbeitet. Bundesarbeitsminister Hubertus Heil wollte dieses Arbeitsmodell sogar per Gesetz fördern. In den Niederlanden haben Angestellte seit 2015 schon Anspruch auf Heimarbeit, wenn sie zum Beispiel pflegebedürftige Angehörige haben. Experten sind sich nun einig, dass das Homeoffice mit einem Abklingen der Pandemie bleiben werde. »Wir erleben gerade einen Paradigmenwechsel in unserer Arbeitswelt«, so Maria Zesch, Chief Commercial Officer (CCO) Business & Digitalization, Magenta Telekom. Die Arbeitswelt verändert sich nachhaltig – mit weitreichenden Auswirkungen.

Die während der Pandemie zu Hause Arbeitenden scheinen jedenfalls zufrieden. Das ist keine Selbstverständlichkeit: Durch die Krise mussten Unternehmen nahezu von einem Tag auf den anderen auf Homeoffice umstellen. Und offenbar gelang das in vielen Fällen: Eine Studie des Fraunhofer-Instituts für Arbeitswirtschaft und Organisation und der Deutschen Gesellschaft für Personalführung ergab, dass 89 Prozent der Befragten zu Hause arbeiten konnten, ohne dass Nachteile für das Unternehmen entstanden seien. Zwei Drittel hatten zudem den Eindruck, dass Führungskräfte in den letzten Monaten Vorbehalte gegenüber diesem Arbeitsmodell abbauten. Weitere Umfragen ergaben, dass viele Menschen es besonders schätzten, dass sie nicht mehr so viele Stunden im Monat im Auto oder

Zug verbringen mussten, um zur Arbeit zu pendeln. Andererseits sagt ungefähr die Hälfte der Homeoffice-Tätigen, dass sie ganz auf das Büro nicht verzichten möchten, weil ihnen der Austausch mit den Kollegen fehlt. Sie würden gern beides tun – mal zu Hause, mal im Büro arbeiten.

Allerdings bringt das Homeoffice auch viele Herausforderungen mit sich. Das fängt zum Beispiel schon bei der Ausrüstung an. Früher galt als Hauptanforderung für ein Homeoffice ein Schreibtisch, Telefon, PC und Internetanschluss. Inzwischen sollte die Internetverbindung auch stabil und schnell sein, um Videokonferenzen zuzulassen. Die Mitarbeiter brauchen zudem einen sicheren Zugriff auf Unternehmensdaten. Die Unternehmen müssen also einen Zugang zu ihrem Server oder eine Cloudlösung anbieten. Gerade bei kleineren und mittleren Unternehmen besteht in dieser Hinsicht noch Aufholbedarf. Mehrere Studien ergeben, dass über 40 Prozent der Beschäftigten im Homeoffice keinen Zugriff auf gemeinsame Firmendaten und -dokumente haben. Lediglich ein Drittel gab an, mit Video- oder Webkonferenz-Tools zu arbeiten.

## Kostenersparnis für Unternehmen

Mitunter kommt es bei der Frage der Ausrüstung bereits zu ersten Konflikten. Zum einen ist das Homeoffice für die Unternehmen eine Kostenersparnis. Andererseits entstehen für die Arbeitnehmer Kosten etwa für Technik, Energie, Wasser und Heizung. Wer zu Hause arbeitet, möchte, dass der Arbeitgeber sich an diesen Kosten zumindest beteiligt. Der Schweizer Arbeitgeberverband hat schon verkündet, dass die überwiegende Zahl dieser Kosten von den Arbeitnehmern getragen werden müsse – mit Ausnahme von Ausgaben, bei denen sich der Zusammenhang zur Arbeit nachweisen ließe, zum Beispiel durch Quittungen. Schließlich benutzen die meisten Menschen den PC oder Drucker im Homeoffice auch für private Angelegenheiten. Die Schweizer Gewerkschaftsgruppe Travail Suisse schlug vor, Arbeitnehmer, die ihre Büroräume selbst einrichten, eine Entschädigung zu zahlen.

Überhaupt sind die gesetzlichen Regelungen völlig unklar, auch in Deutschland. Was ist wenn jemand im Homeoffice für eine Firma arbeitet, die ihren Sitz im Ausland hat? An welches Land gehen die Sozialabgaben? Und welche arbeitsrechtlichen Gesetze gelten? Und was passiert, wenn Homeoffice-Mitarbeiter sich in ihrer privaten Küche während der Arbeitszeit verletzen? All diese Fragen sind nicht ausreichend geklärt.

Einen weiteren Aspekt, den Arbeitnehmer und Arbeitgeber berücksichtigen müssen, ist die Datensicherheit. Wenn der Arbeitnehmer von zu Hause Zugriff auf die Daten der Firma hat, ergeben sich neue Gefahren. »Aus rein technischer Sicht werden durch Homeoffice Einfallstore geöffnet, wo vorher keine waren«, sagt Arwid Zang, Geschäftsführer der IT-Sicherheitsplattform Greenhats im mittelhessischen Weimar gegenüber der Wirtschaftswoche. Die größte Gefahr seien die wegen der Pandemie ohnehin verunsicherten Mitarbeiter. Zang sagt weiter: »Der Mensch war schon vorher ein Risiko, aber jetzt hat man noch mehr Möglichkeiten, ihn im Homeoffice auf dem falschen Fuß zu erwischen.« Mitarbeiter werden zum Beispiel ständig mit Neuerungen konfrontiert. Sie hinterfragen Veränderungen weniger. Betrüger nutzen dies aus: Sie schicken zum Beispiel gefälschte Mails, die angeblich vom Vorgesetzten kommen, und locken darin auf ein gefälschtes Firmenportal. Gibt der Angestellte dort seine Zugangsdaten ein, werden diese abgegriffen.

Eine der wichtigsten Fragen rund um das Homeoffice ist allerdings, ob die Arbeit zu Hause überhaupt funktioniert und wie sie sich auf das Arbeitsklima auswirkt. Viele Menschen haben Schwierigkeiten, Privates und Beruf zu Hause zu trennen. Oliver Stettes, Leiter Kompetenzfeld Arbeitsmarkt und Arbeitswelt am Institut der deutschen Wirtschaft Köln, sagt: »Dies ist einer der Hauptgründe, warum viele Leute vor der Pandemie nicht im Homeoffice gearbeitet haben. Trotz aller Absprachen, was zum Beispiel Erreichbarkeit und Arbeitszeiten angeht, konnten sich einige Mitarbeiter nicht daran halten.« Schicke eine Führungskraft abends spät noch eine Mail, fühlten sich manche Angestellte verpflichtet, sie umgehend zu bearbeiten, obwohl das gar nicht die Intention der Führungskraft und auch nicht so abgesprochen war. Die Firma Magenta Telekom stellte während des Lockdowns bereits ab acht Uhr morgens einen deutlichen Anstieg im Datenverkehr fest, der über den Tag verteilt konstant hoch blieb. Offenbar beginnen die meisten Menschen im Homeoffice früher zu arbeiten und beenden ihre Arbeit später als im Firmenbüro. So gab es in der Zeit von 7 bis 14 Uhr einen Anstieg des Datenvolumens um 40 Prozent.

### Fehlende Motivation und Tagesstruktur

Doch auch manche Führungskräfte haben Schwierigkeiten, mit der neuen Situation umzugehen. Der Cutter Pascal Becker aus Köln schreibt in einem Erfahrungsbericht in der ZEIT,



Das Arbeiten im Homeoffice wird ganz unterschiedlich beurteilt: Einige finden es vorteilhaft, Ruhe und Flexibilität in ihrem täglichen Leben zu haben, während andere sich einsam fühlen. Foto: agcreativelab - stock.adobe.com

schon am ersten Tag, als er von zu Hause aus arbeitete, habe der Stress mit dem Chef angefangen: »Er vertraute uns nicht, sagte uns ständig, dass wir nicht produktiv genug seien, fing an zu schimpfen, wir wären arbeitsscheu, und behauptete, dass unsere Arbeit schlechter werden würde.« Doch das stimmte offenbar nicht, alles habe gut geklappt. Becker habe sogar unbezahlte Überstunden gemacht, weil es auch ihm schwerer gefallen sei, abends die Arbeit wegzulegen. Doch der Chef beschwerte sich ständig, sodass die Angestellten nach und nach alle wieder ins Büro zurückkehrten.

Es ist eine Frage der Persönlichkeit und Erfahrung, wie die Menschen damit umgehen. Ein Team um Forscher der norwegischen Universität für Wissenschaft und Technologie (NTNU) wertete Daten von Studierenden und akademischen Mitarbeitern bezüglich ihrer Homeoffice-Nutzung aus. Die vorläufigen Ergebnisse zeigen große Unterschiede: Einige Personen wurden in ihrer neuen Arbeitssituation effizienter, weil sie weniger Ablenkungen hatten und die Arbeit leichter priorisieren konnten. Andere arbeiteten weniger effizient, aufgrund fehlender Motivation und Tagesstruktur. Einige fanden es vorteilhaft, Ruhe und Flexibilität in ihrem täglichen Leben zu haben, während andere sich einsam fühlten. Zudem sagen die Forscher, die Menschen laufen Gefahr, zu lange allein an einer Aufgabe zu arbeiten, selbst wenn es Schwierigkeiten damit gibt. Sie wollen die Kollegen oder Führungskräfte nicht stören, weil sie nicht wissen, was diese gerade tun.

Karlheinz Sonntag, Professor für Arbeits- und Organisationspsychologie an der Universität Heidelberg, weist auch darauf

hin, dass die häufige Begründung für das Homeoffice außerhalb von Pandemiezeiten, die bessere Vereinbarkeit von Beruf und Familie, auch alles andere als verständlich ist. »Insbesondere hängt es davon ab, wie viele kleinere Kinder vorhanden sind«, sagt er. »Studien zeigen, dass gerade bei Familien mit Kindern unter zwölf Jahren die Betreuung nicht fair zwischen den Partnern aufgeteilt ist. In der Regel übernehmen dann die Frauen den größeren Anteil der Kinderbetreuung.« Wenn also beide Partner in einem Homeoffice arbeiteten, hätten Frauen oft das Nachsehen, und müssten sich um Kinder und ihren Job kümmern.

Wenn der Arbeitgeber das Gefühl hat, dass die Leute Zuhause nicht mehr produktiv arbeiten, kommt er vielleicht auf die Idee, sie mehr zu überwachen. Allein sogenannte Keylogger oder Monitoring-Tools wie Activtrak, Timedoctor oder Hubstaff aus den USA, die zum Beispiel Mausbewegungen oder Tastaturanschläge aufzeichnen, finden laut Handelsblatt immer mehr Käufer aus Deutschland. Dabei ist eine Überwachung nur in besonderen Ausnahmefällen erlaubt. Die Überwachung wäre nur zulässig, wenn ein konkreter Verdacht auf eine schwere Pflichtverletzung bestünde, aber selbst dann gelte sie nur vorübergehend, und sie müsse angemessen sein, sagt Nathalie Oberthür, Fachanwältin für Arbeitsrecht im Gespräch mit Business Insider. Wohl aber könne der Arbeitgeber verlangen, dass Mitarbeiter eine Arbeitszeiterfassung zu Hause einführen.

In einigen Betrieben gilt das Homeoffice zudem als Privileg. Oliver Stettes sagt: »Nehmen Sie zum Beispiel eine Produktionsfirma. Mitarbeiter der Produktion können diese nicht verlassen, um zu Hause zu arbeiten. Die Kollegen der Administration allerdings schon. Nun ist es bereits so, dass die Menschen in der Produktion sich über die besseren Arbeitszeiten der Kollegen der Administration grämen – dürfen diese dann auch noch zu Hause arbeiten, wird dies als Privileg empfunden und dies kann das Arbeitsklima negativ beeinflussen.« Der Branchenverband Bitkom führte eine Umfrage zum Thema »Recht auf Homeoffice« durch und kam zu dem Ergebnis, dass rund 56 Prozent der Befragten Arbeitnehmer in Deutschland gegen einen gesetzlichen Anspruch sind, weil sie eine Zweiklassengesellschaft befürchten.

### Hybridmodell könnte sich durchsetzen

Umgekehrt kann das Homeoffice allerdings auch berufliche Nachteile für die Nutzer haben. Der amerikanische Forscher Nicholas Bloom von der Universität Stanford führte zu diesem Thema im Jahr 2014 eine umfassende Studie durch. Neun Monate begleitete er Mitarbeiter eines Call-Centers. Der eine Teil arbeitete im Homeoffice, der Rest im Büro. Das Ergebnis: Obwohl die Mitarbeiter zu Hause mehr leisteten und weniger krank waren, wurden sie seltener befördert. Studien von Wissenschaftlern der Universität Kalifornien in Santa Barbara belegten zudem, dass Mitarbeiter, die physisch anwesend sind, oftmals als engagierter, produktiver und fleißiger wahrgenommen werden als die Kollegen im Homeoffice.

Trotz all dieser Schwierigkeiten glauben die Experten, dass das Homeoffice in der Arbeitswelt in Zukunft eine große Rolle

**Boris Hänßler** ist freier Journalist in Bonn. Er schreibt über Trends in der Informationstechnik unter anderem für »Technology Review« und »Süddeutsche Zeitung«. 2016 erschien sein Buch »Als wir zum Surfen noch ans Meer gefahren sind« über den Einfluss des Internets auf den Alltag. Weitere Infos unter [www.boris-haenssler.de](http://www.boris-haenssler.de) – Kontakt: [boris@boris-haenssler.de](mailto:boris@boris-haenssler.de)



spielen werde. Vor allem das Hybridmodell dürfte sich immer häufiger durchsetzen. Ewen Stevenson, Finanzvorstand der britischen Bank HSBC, sagte, für die meisten seiner Mitarbeiter käme künftig ein hybrides Arbeitsmodell mit wesentlich geringerem internen Reiseaufwand infrage, mit zwei oder drei Tagen die Woche im Büro. Dem Vorstandsvorsitzenden der Deutschen Bank, Christian Sewing, schwebt ein ähnliches Modell vor.

Wie sehr die Gesellschaft damit rechnet, dass das Homeoffice bleibt, zeigen die Entwicklungen auf dem Immobilienmarkt. So berichten Immobilienmakler, dass bei der Suche nach einem neuen Zuhause die Leute vermehrt darauf achten, dass Platz für ein Büro vorhanden ist. Einige Immobilienmakler haben darauf reagiert, indem sie bestimmte Räume als Flexräume ausschreiben - Räume, die sowohl als zweites oder drittes Schlafzimmer sowie als Büro genutzt werden könnten.

Die Hyatt Regency Hotelkette in Vancouver bietet inzwischen sogar seine Zimmer als Büroräume an – als ein leiser Ort zum Arbeiten, mit Zimmerservice, Zugang zu Meetingräumen und einem beheizten Pool zum Entspannen. Die Hotels mussten viele Verluste während der Krise in Kauf nehmen, das bewegte sie zu diesem Umdenken. So können sie viele Räume, die tagsüber leer stehen, zu günstigeren Preisen für einige Stunden anbieten. Einige Hotels der Kette berichten, dass solche Räumlichkeiten bereits ausgebucht sind.

Der Reiseveranstalter TUI wirbt sogar damit, in seinem Robinson Club das Hotelzimmer auch als Homeoffice zu nutzen und Urlaub mit Job zu verknüpfen. In den Clubs würden die derzeit weniger nachgefragten Familienzimmer unter dem Namen Workation@Robinson zum Arbeitsplatz mit Schreibtisch, Bürostuhl und schnellem Internet umgebaut, teilte das Unternehmen mit. »Die ersten Buchungen liegen bereits vor«, so Robinson-Club-Geschäftsführer Bernd Mäser.

Vielleicht wird das die Trennung von Privatem und Beruf noch mehr verwässern, vielleicht eine Zweiklassengesellschaft beflügeln, vielleicht wird es aber eines Tages normal sein, dass der digitale Nomade – so nennt man bereits eine Bewegung von Menschen, die ortsunabhängig arbeiten möchte – der neue Standard ist, zumindest für jene, die es sich leisten können.